

Von einzigartigen Lebensräumen und zukunftsweisenden Eingriffen: Moore im Fokus

Was wie ein Eingriff in die Idylle wirkt, ist am Glaspass eine Investition in die Zukunft: Mit schweren Maschinen wird ein Flachmoor von nationaler Bedeutung gezielt wiederbelebt. So erhält der sensible Lebensraum sein Wasser zurück – und mit ihm die Grundlage für Artenvielfalt und Klimaschutz. Gleichzeitig wurde eine dauerhaft tragfähige Bewirtschaftung ermöglicht.

Wer mit dem Bus 531 von Thusis Richtung Westen fährt, landet irgendwann auf dem Glaspass. Oben angekommen öffnet sich eine stille, weite Landschaft. Eines der besonders attraktiven Landschaftselemente ist ein Flachmoor von nationaler Bedeutung. Doch im vergangenen Herbst wurde die Idylle kurzzeitig gestört: Bagger und Lastwagen rückten an – nicht, um das Moor trocken zu legen, sondern um es aufzuwerten. Die Eingriffe dienen dazu, den Lebensraum langfristig zu stabilisieren und für kommende Generationen zu sichern.

Moore als einzigartige Lebensräume

Moore sind Übergangswelten zwischen Wasser und Land. Ihr Fortbestand hängt davon ab, dass sie dauerhaft nass bleiben. Nur dann können die hochspezialisierten Pflanzen- und Tierarten überleben, die in unserer Landschaft so selten geworden sind. Der Boden besteht aus Torf, einem über viele Jahrtausende gewachsenen Substrat aus unvollständig zersetztem Pflanzenmaterial, vor allem aus Torfmoosen und Gräsern.

Der Lebensraum ist fein gegliedert: Am Rand dominiert Hangwasser, im Inneren das vom Regen gespeiste, besonders nährstoffarme Moor. Entsprechend wechseln die Pflanzengemeinschaften entlang einem unsichtbaren Gradienten. In der Mitte wachsen Arten wie das Wollgras, die extreme Nährstoffarmut tolerieren, an sehr nassen Stellen des Moores findet sich der Fieber-

klee, der früher in der Naturheilkunde geschätzt wurde.

Ein dramatischer Rückgang – und eine grosse Verantwortung

In Nord- und Mittelbünden gingen seit 1950 fast 90 Prozent der Feuchtgebiete verloren – einer der höchsten Werte der Schweiz. Dennoch prägen Moore vielerorts weiterhin das Bündner Landschaftsbild: 46 Hochmoore und 225 Flachmoore im Kanton sind als Lebensräume von nationaler Bedeutung eingestuft.

Doch viele dieser verbliebenen Moore sind beeinträchtigt. Historische Entwässerungsgräben und Drainagen in der Umgebung ziehen ihnen das Wasser ab. «Bei rund 200 Bündner Mooren von lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung haben wir Hinweise auf kleiner- oder grösserflächige hydrologische Beeinträchtigungen», erklärt Susanna Geissbühler, Teamleiterin Biotop- und Artenschutz beim Amt für Natur und Umwelt. «Um dieses Naturerbe zu erhalten, braucht es gezielte Sanierungen». Ein Anliegen, das dank der kantonalen Biodiversitätsstrategie künftig verstärkt umgesetzt wird.

Ein Moor wird wiederbelebt

Eines dieser Projekte ist die Sanierung des Flachmoors am Glaspass. Dank einer über Jahrzehnte hinweg schonenden Bewirtschaftung konnte sich hier eine wertvolle Moorvegetation erhalten. Im westlichen Teil des

”

Der Wasserspiegel im Moor wird angehoben, das Moor kann sich regenerieren, und gleichzeitig wird die extensive Bewirtschaftung vereinfacht.



Gebiets führten jedoch fortschreitende Erosionsprozesse dazu, dass sich Entwässerungsgräben tief in den Torfkörper eingeschnitten haben. Um diese Entwicklung zu stoppen und die natürlichen Wasserverhältnisse zu stabilisieren, wurden im Herbst 2025 in enger Zusammenarbeit mit dem lokalen Bewirtschafter sowie den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern gezielte Regenerationsmassnahmen umgesetzt.

Markus Camastral von der Firma Naturplan hat die Arbeiten geplant und begleitet. Dazu gehört der Einbau von Holzschwellen in dauerhaft wasserführenden Gräben, um den Wasserspiegel anzuheben. In Gräben, die zeitweise trocken fallen, kamen Holz-Spundwände zum Einsatz, erklärt der Moorhydrologe. Die Zwischenräume wurden dort mit Sägemehl gefüllt – ein Material, das sich im Moor ähnlich verhält wie Torf.





«Sägemehl ist eine ausgezeichnete Grundlage, um das Moor zum Leben zu erwecken», erklärt Tino Wilhelm von der Firma Hartmann & Sohn AG, die das Projekt umgesetzt hat. Anschliessend hat er die Gräben mit den zuvor geborgenen Grasnarben bedeckt – «wie ein Puzzle», sagt Susanna Geissbühler. Das Ergebnis: Der Wasserspiegel im Moor wird angehoben, das Moor kann sich regenerieren, und gleichzeitig wird die extensive Bewirtschaftung vereinfacht. «Gräben erschweren die landwirtschaftliche Arbeit. Nach der Sanierung ist das künftig weniger ein Problem», sagt Susanna Geissbühler. Zudem profitiert der Bewirtschafter von höheren Beiträgen für die sachgerechte Pflege – auch wenn der Heuertrag leicht sinken dürfte.

Präzise Arbeit mit schwerem Gerät

Trotz grosser Maschinen blieb die empfindliche Vegetation weitgehend unversehrt. Tino Wilhelm erklärt, wie das gelang: «Die Zufahrten wurden mit Kiesbahnen und Baggermatratzen ausgelegt. Der torfige Boden ist weich – bricht die Grasnarbe, ist sie für Jahrzehnte geschädigt.» Die Bauweise minimierte den Bodendruck und ermöglichte effizientes Arbeiten.

Schon kurz nach Abschluss der Arbeiten stellt sich der gewollte Effekt ein: Der Boden ist deutlich nasser als vorher, das Moor beginnt sich zu erholen. Es kann wieder tun, was Moore auszeichnet: Torf bilden, Kohlenstoff speichern, Wasser zurückhalten und die Landschaft bereichern. «Das Moor bleibt uns so erhalten – für uns heute und für kommende Generationen», sagt Susanna Geissbühler. Auf dem Glaspass ist die Idylle zurückgekehrt – und deutlich besser für die Zukunft gerüstet.

Das Projekt im Film

